

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation

Fußball und Psychologie – WM 2010

PSYNDEX Datenbankauszug (Stand: Mai 2010).

Zusammengestellt von Dipl.-Psych. Andreas Gerards.

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)
Universität Trier, 54286 Trier

www.zpid.de

http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_fussball-und-psychologie-wm2010.pdf

Albrecht, Hans-Jörg

Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg

Fußball und Gewalt. Entwicklungen, Erklärungsansätze und Prävention

Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 2006, 89 (3), 158-174

Eingehend auf Gewalttätigkeiten anlässlich von Fußballspielen, europaweit als Hooliganismus bezeichnet, werden rechtspolitische Entwicklungen und empirische Forschungen dargestellt. Während sich die kriminologische Forschung in England schon ab den 1960er Jahren mit der Erklärung von Fußballgewalt befasst, ist in anderen europäischen Ländern erst ab den 1990er Jahren Forschungsinteresse erkennbar. Freilich sind die empirischen Erkenntnisse zur Fußballgewalt recht beschränkt; sie deuten jedoch darauf hin, dass ihr Umfang bescheiden ausfällt und bleibt. Demgegenüber gilt für die nationale und europäische Politik die Brisanz von Fußballgewalt als ausgemacht. Die Entwicklung einer Polizei- und Ordnungspolitik, die präventive Maßnahmen und die Risikokontrolle in den Vordergrund stellt, verweist auf ein Feld, in dem in der Zukunft Polizeiforschung eine größere Rolle spielen sollte.

Allert, Tilman

Universität Frankfurt a. M.; Fachbereich Gesellschaftswissenschaften; Institut für die Grundlagen der Sozialwissenschaften

Fußball ist unser Leben - Soziologische Anmerkungen zur Kooperationslogik im Fußballsport

Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, 2006, 42 (2), 168-180

Soziologische Überlegungen zum Fußball werden angestellt. Fußball erscheint als eine exemplarische Wechselwirkung menschlicher Austauschbeziehung und reproduziert eine Sequenz von Kooperationsangebot und Kooperationsbruch. In hohem Maße wird die spieltypische Dynamik bestimmt über konstitutive Regeln des Spiels sowie über regulative Regeln der Kampfmoderation. Grundlegend für das Spiel ist die Konfrontation der Spieler mit einem Streitobjekt, dem Ball, widerständiger Natur, als materialisierter Kontingenz bzw. "Schicksalhafterkeit". Ihr sind alle Beteiligten nicht nur ausgeliefert, vielmehr leisten sie - unter den Bedingungen eines agonalen Wettkampfs - einen Beitrag zur Kontingenzzkontrolle, zur Überführung emergenter Ballverläufe in die kalkulierbare strategische Handhabung, Domestikation und Überwindung. Die Kooperationsproblematik erklärt sich daraus. Hohe Antizipationsleistung und Bereitschaft zur riskanten, Kooperation zäsurierenden Einzelinitiative machen eine Mannschaft zu einem Gefüge konkurrierender Kooperation, das individuelle Spieler-Charismatisierung ebenso zulässt wie einen Gruppenheroismus. Exemplarisch erscheint das Kooperationsgeschehen auch im Hinblick auf die historische Tendenz einer außerordentlichen Temposteigerung und dessen Implikation für das Spielerprofil: die Akrobatik und artistische Perfektion in der Körperbeherrschung.

ARD-Forschungsdienst

Gleich, Uli

Universität Koblenz-Landau, Landau; Institut für Kommunikationspsychologie, Medienpädagogik und Sprechwissenschaft

Werbung im Umfeld des Sports

Media Perspektiven, 2005, 11, 590-594

Sportangebote in Fernsehen, Hörfunk und Internet erzielen große Reichweiten und sind daher auch ein attraktives Umfeld für Werbebotschaften. In repräsentativen Befragungen stellte sich heraus, dass Sportberichterstattung - insbesondere über bestimmte Sportarten wie Fußball, Motorsport und Leichtathletik bzw. über sportliche Großereignisse wie zum Beispiel Fußball-Weltmeisterschaften und Olympische Spiele - auf hohes Interesse in der Bevölkerung stößt. Sponsoring und Werbeeinblendungen in Sportsendungen werden von den Befragten inzwischen weitgehend akzeptiert und erweisen sich für die Werbekunden als erfolgreich: Unter anderem kann die Markenbekanntheit durch Werbung im Sportkontext gestärkt werden. Einige Studien differenzieren unterschiedliche Bedingungen für den Erfolg werblicher Kommunikation im Umfeld von Sportberichterstattung. Sponsorhinweise und Werbebotschaften werden dann gut erinnert, wenn sie entweder während der Sendung häufig im Blickfeld des Zuschauers sind oder wenn sie im Verlauf der Berichterstattung irgendwann exklusiv auf dem Bildschirm erscheinen (z. B. als Programmsponsorhinweis). Auf Seiten der Rezipienten spielt unter anderem das Sportinteresse und das damit verbundene Involvement für die Verarbeitung von Werbung im Sportkontext eine Rolle. Wichtig ist, dass werbliche Aussagen im Kontext von Sportdarbietungen nicht als störend empfunden werden, sondern eher als Ergänzung einer angenehmen und unterhaltsamen Rezeptionssituation.

Bauer, Hans H.; Exler, Stefanie; Stockburger-Sauer, Nicola E.

Universität Mannheim

Die Rolle von Markenimage und Markencommitment in Online-Brand-Communities - Eine empirische Untersuchung in der Fußball-Bundesliga

In: Florack, Arnd; Scarabis, Martin; Primosch, Ernst (Ed.), Psychologie der Markenführung (S. 275-295). München: Vahlen, 2007

Die Bedeutung von Markenimage und Markencommitment in Online-Brand Communities wird am Beispiel der Brand Community (BC) eines Bundesligaverbands untersucht. Daten (Markennutzen, Markeneinstellung, Markencommitment, Fanbindung) wurden in einer Online-Befragung von 1298 BC-Mitgliedern erhoben. Die Ergebnisse bestätigten die Wichtigkeit des Markenimage, also der positiven Assoziationen mit der Marke, als Determinante des Markencommitments. Der durch die Fußballklubmarke vermittelte Nutzen wurde positiv von den Leistungskomponenten beeinflusst. Die Fanbindung wurde durch die Einstellung und das Commitment determiniert, das Markencommitment war hochgradig verhaltenswirksam. Praktische Konsequenzen für die Markenkommunikation werden abgeleitet.

Berger, Roger; Hammer, Rupert

Universität Leipzig; Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie; Institut für Soziologie

Die doppelte Kontingenz von Elfmeterschüssen. Eine empirische Analyse

Soziale Welt, 2007, 58 (4), 397-418

Beim Elfmeterschuss bilden Torwart und Schütze zeitgleich und wechselseitig Erwartungen zur Sprung- bzw. Schussrichtung ihres Gegners und handeln entsprechend. Strafstöße sind damit ein ideales Beispiel für doppelte Kontingenz und eignen sich auf Grund ihres standardisierten Ablaufs für einen empirisch fundierten Vergleich der einschlägigen Ansätze T. Parsons, N. Luhmanns und der Spieltheorie. Dieser Vergleich zeigt, dass sich nur aus der Spieltheorie empirisch gehaltvolle Aussagen zu Handlungsmustern der Spieler ableiten lassen. Diese folgen aus der Minimax-Lösung und besagen, dass die Spieler ihre Entscheidungen mit vorhersagbaren Wahrscheinlichkeiten randomisieren. Parsons Ansatz dagegen ist nicht auf die Elfmetersituation anwendbar. Da die Interessen der Spieler hier vollständig komplementär sind, können sich keine geteilten stabilen Muster bilden, an denen die Akteure ihre Seitenwahl ausrichten. Denn jedes Muster würde vom Gegner sofort zum eigenen Vorteil unterlaufen werden. Aus Luhmanns Ansatz folgt, dass die Spieler beim Elfmeter handlungsunfähig sind, weil sie den infiniten Regress von Erwartungen wegen der Gleichzeitigkeit der Entscheidungen und der fehlenden Möglichkeit kommunikativer Aushandlungsprozesse nicht durchbrechen können. Für die empirische Analyse benutzen die Verfasser einen Datensatz, der alle 1043 Elfmeterschüsse aus elf Spielzeiten der Bundesliga umfasst. Sie bestätigen weitgehend die spieltheoretischen Hypothesen. Die beobachteten professionellen Fußballspieler lösen die doppelte Kontingenz "Elfmeterschuss" wie vorhergesagt. Dies trifft insbesondere auf die Torhüter zu, die im spieltheoretischen Sinne fast optimal handeln.

Bernhart, Ilona

Die Ursprünge der Motivation. Das Persönlichkeitsinstrument "Reiss Profile" im Leistungssport

Leistungssport, 2009, 39 (4), 35-39

Anhand von Beispielen aus der Sportpraxis (Sportler-Profil und Teamprofil-Matrix im Profifußball) wird das Persönlichkeitsinstrument "Reiss Profile" vorgestellt. Diese Methode findet zunehmend Anwendung im Leistungssport. Im Vordergrund steht dabei die Tatsache, dass nur Menschen, die ihre Werte, Ziele und Motive kennen und reflektieren, dauerhaft leistungsfähig sein können. Der persönlichkeitsorientierte Ansatz eröffnet neue Wege in der Selbstmotivation und -steuerung, in der Trainer-Sportler-Kommunikation sowie für den Umgang mit Wettkampf- und Teamsituationen. Das Verfahren wurde in den 1990er Jahren vom US-amerikanischen Psychologen Professor Dr. Steven Reiss begründet und vom Reiss Profile Chiefinstructor Peter Bottendorf in den deutschen Spitzensport eingeführt.

Bliesener, Thomas

Universität Kiel; Institut für Psychologie

Hooliganismus

In: Beelmann, Andreas; Jonas, Kai J. (Ed.), Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven (S. 319-336). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009

Es wird ein Überblick über die Forschung zum Hooliganismus gegeben, ein weltweit verbreitetes Phänomen, das insbesondere den Fußballsport seit langem begleitet. Dabei werden folgende Aspekte thematisiert: (1) Hooliganismus und Zuschauergewalt (die Entwicklung der Hooligangewalt, Hooliganismus und Fremdenfeindlichkeit, Hooliganismus und die Kultur der "Ultras"), (2) Risikofaktoren der Zuschauergewalt (Risikofaktoren des Hooliganismus, Risikofaktoren des Rechtsextremismus), (3) Prävention und Intervention bei Gewalt im Kontext des Fußballs (Maßnahmen gegen den Hooliganismus, Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit). Es wird betont, dass es zwar Aufgabe des Sports sei, diesem Problemverhalten zu begegnen; diese Aufgabe dem Sport allein zu geben sei jedoch eine Überforderung.

Brandes, Holger

Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden

Spieldynamik und Teamentwicklung im Fußball - Eine Annäherung aus gruppenanalytischer Perspektive

Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, 2006, 42 (2), 150-167

Das Fußballspiel wird als eine besondere Form des Gruppenprozesses aus gruppenanalytischer Perspektive betrachtet. Dabei wird, anknüpfend an Elias und Dunning, das Spiel von zwei Mannschaften als sich permanent verändernde Figuration verstanden, die den Aktionen der einzelnen Akteure ihren Sinn gibt. Aus dieser Perspektive werden Spielsysteme und Spielprozesse sowie das Verhältnis von Psychodynamik und Gruppendynamik im Fußball behandelt. Außerdem werden auch die Teamentwicklung, die Aufgaben des Trainers und die Frage von gruppenanalytischem Coaching im Fußball diskutiert.

Caysa, Volker

Über Fußball als Massensport

Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, 2006, 42 (2), 181-194

Es wird die Auffassung vertreten, dass zu den Faktoren, die die Psychologie der Massen prägen, nicht nur Rasse, Überlieferung, Zeit, soziale und politische Einrichtungen, Unterricht und Erziehung, sondern auch der Fußball gehört. Der Kern der Psychologie der Massen im Sport im Allgemeinen und im Fußball im Besonderen wird im "Ethos der Zivilisierung" gesehen, das sich in Fairness, friedlicher Konkurrenz und Gewaltkontrolle gründet.

Dammler, Axel

Von Fußballern, Popstars und Provokateuren. Helden und Heldinnen aus Sicht der Marktforschung

Television, 2007, 20 (2), 38-40

Anhand einer empirischen Studie wird gezeigt, dass Mädchen und Jungen unterschiedliche Vorlieben bezüglich ihrer Medienstars haben und dass ihre fiktionalen und realen Helden ganz verschiedene Funktionen erfüllen. Befragt nach "bekannten Personen, die sie zur Zeit richtig gut finden", nannten im Frühjahr 2007 66 Prozent der Jungen einen Sportler, 33 Prozent

Musiker und 27 Prozent Schauspieler. Bei den Mädchen war das Verhältnis umgekehrt: Hier kamen die Sportler auf 24 Prozent, weit abgeschlagen hinter Musikern (64 Prozent) und Schauspielern (39 Prozent). Jungen definierten sich in erster Linie über ihre Körperlichkeit, während Mädchen stärker nach Personen mit Projektionspotenzial suchten. Die Idole der Kinder sagen auch immer etwas über die Gesellschaft, in der die Kinder aufwachsen. Dass Mädchen bei Stars wie Sarah Connor oder Heidi Klum auch nach dem Modell einer heilen Familie suchen, ist sicherlich genauso aussagekräftig wie der kindlich-naive Ansatz, mit dem übersexualisierte Bands wie die Pussycat Dolls "normalisiert" werden. Auf der anderen Seite spiegelt die Orientierung von Jungen an erfolgreichen Sportstars die Leistungserwartung und den Konformitätszwang wider, dem die Jungen ausgesetzt sind, während coole Helden wie Rapper den Gegenpol, den Wunsch nach undomestizierter Männlichkeit repräsentieren. (RG)

Delschen, Ansgar; Weigelt, Yvonne; Kellermann, Guido

Themenschwerpunkt: Wichtig ist nicht nur auf dem Platz - Lebenswelten des Amateurfußballs. (Mit 3 Einzelbeiträgen)

Sportunterricht, 2006, 55 (4), 104-116

Im Rahmen von drei Beiträgen wird der wichtigen Rolle des Amateurfußballs als Sozialisations- und Lernfeld nachgegangen. - (1) A. Delschen: Zur Bedeutung eines freiwilligen Engagements von Jugendlichen im Sport am Beispiel des Amateurfußballs (S. 104-107). (2) Y. Weigelt: Trainerinnen im Mädchen- und Frauenfußball (S. 108-111). (3) G. Kellermann: Die Amateurfußballspieler - Sozialisation und Fußballkarriere (S. 113-116).

Ehrlenspiel, Felix; Elbe, Anne-Marie

Technische Universität München; Fakultät für Sportwissenschaft; Lehrstuhl für Sportpsychologie

Reduktion der Wettkampfangst mittels sportpsychologischen Grundlagentrainings

Leistungssport, 2008, 38 (4), 25-28

Die Reduktion von Wettkampfangst stellt ein häufiges Ziel sportpsychologischer Interventionen dar. Im Rahmen eines Betreuungsprojekts wurde untersucht, inwiefern ein allgemein gehaltenes sportpsychologisches Grundlagentraining in einem Gruppenkontext bereits geeignet ist, solch spezifische Effekte der Angstreduktion zu erzielen. Bei 23 Fußball-Spielerinnen wurde dafür vor und nach einem Grundlagentraining (8 Einheiten) die wettkampfbezogene Ängstlichkeit mittels Wettkampfangst-Inventar-Trait (Brand, Graf & Ehrlenspiel, 2005) erfasst. Es zeigte sich eine signifikante Reduktion der Wettkampfangstlichkeit auf der somatischen Skala, eine Reduktion der "Besorgnis"-Komponente jedoch nur für die älteren Spielerinnen. Damit scheint auch ein unspezifisches Training psychoregulativer Fertigkeiten eine Anwendung für individuelle und spezifische Problemstellungen zu ermöglichen. Die tatsächliche Umsetzung scheint aber auch vom Alter und/oder der Erfahrung abhängig zu sein.

Eisele, Patric; Schoch, Simone

Fußball ist auch Kopfsache! Sportpsychologische Trainingsmethoden im modernen Spitzensport

Psychoscope, 2008, 29 (4), 4-7

Mit dem Hinweis auf die Relevanz psychischer Faktoren für sportliche Höchstleistungen wird ein Überblick über sportpsychologische Trainingsmethoden zur Optimierung der individuellen mentalen Fähigkeiten von Athleten sowie der Teamarbeit im Mannschaftssport gegeben. Als Techniken zur Förderung der mentalen Stärke von Sportlern werden das mentale Training (Visualisierung von Bewegungsabläufen), das Entscheidungstraining zur Verbesserung taktischer Entschlüsse in schwierigen Wettkampfsituationen, das Training der Aufmerksamkeitskontrolle (Fokussierung auf die sportliche Aufgabe), das Training der Aktivierungskontrolle (Förderung der Fähigkeit zur willkürlichen Modulierung eines optimalen Aktivierungszustandes) und das Training positiver Selbstgespräche angeführt. Diese Ansätze zielen darauf ab, dass Sportler auch unter Wettkampfbedingungen ihr Potenzial vollständig abrufen können. Mit dem Ziel, den Teamgeist zu stärken und die Gruppenkohäsion zu verbessern, werden folgende Methoden eingesetzt: Coaching des Trainers, Teamentwicklung, Einzelberatungen von Athleten. Abschließende Bemerkungen betreffen das Phänomen des Heimvorteils der mit dem Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung in Verbindung gebracht wird.

Eisenberg, David; Schulte, Klaus

FernUniversität Hagen; Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensrechnung und Controlling

Weltmeister 2006 - Der Weg zum Ziel. Das strategische Vorgehen der Führung der deutschen Nationalmannschaft veranschaulicht am Beispiel der Balanced Scorecard

zfo Zeitschrift Führung und Organisation, 2006, 75 (2), 88-95

Im Juli 2004 übernahm Jürgen Klinsmann die Führung der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Es wurde untersucht, inwieweit im Hinblick auf die FIFA-Weltmeisterschaft 2006 die Vielzahl an getroffenen Maßnahmen und Äußerungen des Bundestrainers und seines Führungsteams in ein Gesamtkonzept überführt werden können. Dazu erfolgt eine Einordnung dieser Maßnahmen und Äußerungen in eine Balanced Scorecard nach R. S. Kaplan und D. P. Norton. Allerdings wird dabei eine Modifizierung der Scorecard hinsichtlich der Änderung der herkömmlichen unternehmensbezogenen Perspektive in eine personenbezogene Perspektive vorgenommen. Des Weiteren stellt die Finanzperspektive nicht mehr die Spitze der Wirkungskette dar, sondern findet als Nebenbedingung Berücksichtigung im strategischen Rahmen. Als zentrales Ergebnis wird festgehalten, dass sich das Vorgehen des Bundestrainers in ein schlüssiges Gesamtkonzept überführen lässt und dass keine der getroffenen Maßnahmen um ihrer selbst willen, sondern im Hinblick auf die Zielerreichung erfolgt.

Frey, Markus; Gaugler, Markus

Deutsche Sporthochschule Köln; Pädagogisches Institut

Die Persönlichkeit des Spitzenfußballers als Trainingsaspekt

Leistungssport, 2008, 38 (4), 29-33

Die Persönlichkeit eines Sportlers hat ganz entscheidenden Einfluss darauf, was er aus seinen vorhandenen sportlichen Talenten und Fähigkeiten macht. Faktoren wie Leistungsdrang, Selbstvertrauen, Systematik, Initiative oder der richtige Umgang mit Kritik und Misserfolgen sind es, die letztlich den Unterschied zwischen einem Talent und einem Profi oder zwischen einem durchschnittlichen Sportler und einem Spitzenathleten ausmachen. Diese Faktoren zählen zu dem Bereich der Soft Skills - zu den "sozialen Kompetenzen". Diese sind im Sport nahezu ständig gefragt, beispielsweise wenn es darum geht, konsequent und diszipliniert den Trainingsplan zu verfolgen und sich über einen längeren Zeitraum "auf den Punkt" (auf einen Wettkampf) vorzubereiten; wenn es gilt, im Wettkampf selbst mit Stresssituationen wie z. B. einem Rückstand, einer drohenden Niederlage oder Pfiffen vom Publikum fertig zu werden, oder einfach nur in der täglichen Arbeit mit dem Trainer und dem Zusammenwirken mit den Mannschaftskameraden. Aufgrund der Wichtigkeit dieser Faktoren ist es wünschenswert, ihre genaue Ausprägung bei jedem Athleten zu kennen und - gerade bei jungen Sportlern und Talenten - positiv zu beeinflussen und die notwendigen Potenziale und Kompetenzen langfristig aufzubauen und zu sichern. In diesem Zusammenhang werden Möglichkeiten des DNLA (Discovery of Natural Latent Abilities)-Expertensystems zur Messung der Ausprägung von Erfolgsfaktoren der sozialen Kompetenz vorgestellt. Der Einsatz des DNLA-Expertensystems, das auf der Messung von 17 Erfolgsfaktoren basiert, wird anhand eines fiktiven Fallbeispiels aus der Arbeit mit Profisportlern illustriert.

Geese, Stefan; Gerhard, Heinz; Mai, Lothar

Themenschwerpunkt: Die Fußball Europameisterschaft 2008 im Fernsehen und Radio. (Mit 2 Einzelbeiträgen)

Media Perspektiven, 2008, 9, 442-452

Es werden empirische Ergebnisse zur Zuschauerrezeption und -bewertung der Berichterstattung über die Fußball-Europameisterschaft 2008 im deutschen Fernsehen und Radio berichtet. - (1) S. Geese und H. Gerhard: Die Fußball-Europameisterschaft 2008 im Fernsehen. Daten zur Rezeption und Bewertung (S. 442-449). (2) L. Mai: Die Fußball-Europameisterschaft 2008 im Radio. Daten zur Rezeption und Bewertung (S. 450-452).

Geese, Stefan; Zeughardt, Claudia; Gerhard, Heinz; Mai, Lothar

Themenschwerpunkt: Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 als Medienereignis. (Mit 3 Einzelbeiträgen)

Media Perspektiven, 2006, 9, 454-477

In mehreren Beiträgen werden empirische Studien zur Zuschauerrezeption und -bewertung der Berichterstattung über die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 im deutschen Fernsehen und Radio dargestellt. - (1) S. Geese, C. Zeughardt und H. Gerhard: Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 im Fernsehen. Daten zur Rezeption und Bewertung (S. 454-464). (2) H. Gerhard: Die

Fußball-WM als Fernsehevent. Analyse der Zuschauerakzeptanz bei Fußball-Weltmeisterschaften 1954 bis 2006 (S. 465-474). (3) L. Mai: Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 im Radio. Daten zur Rezeption und Bewertung (S. 475-477).

Gerhards, Maria; Klingler, Walter

SWR-Medienforschung/Programmstrategie, Baden-Baden

Programmangebote und Spartennutzung im Fernsehen 2006. Spartennutzung in Zeiten des Medienwandels

Media Perspektiven, 2007, 12, 608-621

Auf der Grundlage von Daten der AGF/GfK-Programmcodierung wird die Fernsehnutzung in 2006 anhand der angebotenen Sparten analysiert. Die Zusammensetzung des Fernsehangebotes hat sich 2006 im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Es zeigt sich, dass auch Großereignisse wie die Fußball-Weltmeisterschaft in der Jahresbetrachtung über viele Programme hinweg nur geringe Auswirkungen auf das Spartenprofil des Fernsehangebotes haben. Dies sieht allerdings bei der Nutzung anders aus. Im WM-Jahr 2006 entfielen mit 8 Prozent der Fernsehnutzung 2 Prozentpunkte mehr auf Sport als 2005. Am stärksten genutzt wurde 2006 die Sparte Fiction mit einem Nutzungsanteil von 33 Prozent, gleichauf mit Information/Infotainment. Auf Unterhaltung entfielen 15 Prozent, auf Werbung 8 Prozent und auf Sonstiges 3 Prozent der Fernsehnutzung. Im mittelfristigen Vergleich zeigen sich etwas stärkere Veränderungen als im Jahresvergleich. Betrachtet man die Jahre 2001 und 2006, so lässt sich als Trend festhalten: Die Informationsnutzung steigt, vor allem im Soft-News- und Infotainmentsektor, und die Fictionsnutzung sinkt. Hier verlieren Spielfilme, während TV-Produktionen an Bedeutung gewinnen. Die bekannten generationsspezifischen Unterschiede bleiben erhalten. Jüngere sind weniger an Information interessiert als Ältere. Generell gilt aber, dass das lineare Fernsehen quantitativ stärker als vor fünf Jahren wegen seiner informationsorientierten Inhalte genutzt wird - und dies auch in den jüngeren Milieus, in denen man eigentlich eher einen Bedeutungsverlust des Mediums Fernsehen im Infobereich erwartet hätte. Thematisch dürfte dies der starken Zunahme von weicheren Infotainmentangeboten geschuldet sein, die sich stärker bei den privaten Anbietern finden. Die bekannten Systemunterschiede zwischen den öffentlich-rechtlichen und den privaten Rundfunkveranstaltern bestehen weiter.

Gygax, Pascal M.; Wagner-Egger, Pascal; Parris, Ben; Seiler, Roland; Hauert, Claude-Alain

Universität Fribourg; Departement für Psychologie

A psycholinguistic investigation of football players' mental representations of game situations: Does expertise count?

Swiss Journal of Psychology, 2008, 67 (2), 85-95

Explores the mental representations of soccer players when presented with written material describing soccer game situations in 3 experimental studies. Experiment 1 (18 soccer players) assessed off-line processing by having players of different levels generate written soccer scripts. The results predominantly showed that players of lower expertise were less "other-oriented" and included more emotional elements in their mental representations. Experiments

2a and 2b (43 soccer players; 13 National League, 14 First Division, 16 Fifth Division) further explored these differences. Using an online measure, a reading-time paradigm, the authors showed that First Division players' mental representations more easily included "others" and less readily included emotions, as opposed to both National League and Fifth Division players. Although Fifth Division and National League were similar, different cognitive processes may underlie the construction of the players' mental representations.

Hafke, Thomas

Ultras und die Modernisierung des Fußballs in Zeiten der Weltmeisterschaft

Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, 2006, 42 (2), 109-123

Gegenwärtig erlebt der Fußball einen massiven Modernisierungsschub, der durch die Weltmeisterschaft 2006 eine außerordentliche Dynamik erhalten hat. Die Ökonomisierung des Fußballs hat dabei eine neue Stufe erreicht. Diese Entwicklung hat ungewollte negative Auswirkungen auf das Publikum. Sportliche Werte werden in Frage gestellt und traditionelle Bindungen der Zuschauer gehen verloren. Dies wird vor allem von den jugendlichen Fans wahrgenommen. Die von ihnen aus Italien übernommene "Ultrakultur" scheint eine Antwort auf diese Entwicklungen zu sein. Doch diese neue bunte und kreative Fanbewegung hat auch ihre Schattenseiten. Diese werden analysiert, und mögliche Lösungen werden aufgezeigt.

Haselow, Reinhard

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, Köln

Klausur mit Lösung im Studienfach Psychologie. "Fußballkrawalle"

Kriminalistik, 2009, 63 (6), 377-380

Wiedergegeben wird eine Klausur mit Lösungshinweisen für das Studienfach Psychologie im Rahmen der Fachhochschulausbildung der Polizei. Die Klausuraufgaben betreffen Fragen zu Aggression und Gewalt in Zusammenhang mit Fußballkrawallen, psychologische Theorien zur Erklärung aggressiven Verhaltens und mögliche psychische Folgen von gewalthaltigen Extremsituationen bei Opfern und Zeugen.

Hau, Stephan; Näslund, Johan

Universitäten Linköping; Institut für Verhaltenswissenschaften und Pädagogik

Spiel-Räume: Symbolische Prozesse zwischen Gruppen bei der Fußballweltmeisterschaft 2006

Freie Assoziation, 2008, 11 (3), 83-104

Im Rahmen einer naturalistischen Studie über Massenereignisse bei der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland (2006) wurde das "Hochrisikospiele" zwischen Deutschland und Polen beobachtet. Während des Eintreffens der Zuschauer in der Stadt und im Stadion fanden viele spielerische Aktivitäten zwischen den Fußballfans statt. Diese werden exemplarisch am Beispiel des "Kampfes um den Brunnen" beschrieben. Der Ort und der Brunnen dienten als Arena, in der sich polnische und deutsche Fans für ihre Interaktionen einigten. Damit wurde ein Übergangsbereich definiert, in dem Spiel und symbolische

Aktivitäten stattfinden konnten. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden im Hinblick auf Theorien über symbolische Aktivität zwischen und innerhalb von Gruppen diskutiert und mit Theorien über Spiel und Übergangsraum verbunden. Damit Spiel stattfinden kann, bedarf es Zeit, Ort und generell positiver Bedingungen, welche diese Aktivitäten fördern. So lange dieser Ort aufrechterhalten wird, der weder mit der inneren noch mit der äußeren Realität vollständig übereinstimmt, können Spiel und symbolische Aktivitäten entwickelt und fortgesetzt werden. Aufgrund des dargestellten Beispiels werden strukturelle friedensschaffende Aspekte im Kontext von Fußballspielen für das Erzeugen von "Spiel-Räumen" diskutiert.

Heltzel, Rudolf

Emotionen erleben! - Sozialpsychologische Überlegungen zur Welt der Fußballfans

Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, 2006, 42 (2), 124-149

Ausgehend vom zeitgeschichtlichen Kontext, in dem Profifußball sich entfaltet, wird dieser als Widerspiegelung gesellschaftlicher Wirklichkeit verstanden sowie als ein Ort, an dem gesellschaftlich Unbewusstes zum Ausdruck kommt. Unter Bezug auf sozialwissenschaftliche Forschungen werden spätmoderne, hauptsächlich unbewusste Ängste und gesellschaftliche verbreitete Verstörungen skizziert, auf die Anhänger des Profifußballs mit ihrem Fan-Brauchtum antworten: Fußballfans feiern sich selbst, indem sie eine narzisstische Gruppenillusion kultivieren. Sie sind Nachfragende und Anbieter auf dem "Erlebnismarkt" der Fußballkultur, und sie pflegen Zustände intensivster Gemeinsamkeit, indem sie durch Fangesänge und andere "Performances" den Spielern und sich selbst ein "Tuning" angedeihen lassen, das Gemeinsamkeit und Zusammenhalt fördert. Fußball dient ihnen dabei als Ersatzreligion, die sie kultisch mittels Ritualen praktizieren. Der Kult schützt sie vor Ängsten und Verunsicherungen, die durch die Wirklichkeit außerhalb der Arena hervorgerufen bzw. verstärkt werden, indem er ihnen Identitätssicherung und Gruppenzusammenhalt verschafft. Konstruktive Formen dieser "Religionspraxis" und destruktiv-regressive Varianten derselben liegen gefährlich nahe beieinander, insofern Feindbilder gepflegt werden, die in Gewaltbereitschaft, Rassismus und Rechtsextremismus münden können. Hooliganismus und Fan-Rassismus werden als Ausdruck kollektiver narzisstischer Verstörungen verstanden. Dabei werden Parallelen zu Initiationsriten traditioneller Gesellschaften gezogen.

Herrmann, Mario; Dalbert, Claudia; Stoll, Oliver

Universität Halle-Wittenberg, Halle

Fairness im Fußball. Zusammenhänge mit Gerechtigkeitsmotiv und Ungerechtigkeits Erfahrungen

Zeitschrift für Sportpsychologie, 2008, 15 (1), 12-24

In einer Fragebogenstudie an 117 Fußballspielern aus 14 Fußballvereinen wurden individuelle Unterschiede in der Fairness im Fußball untersucht und es wurde die Hypothese getestet, dass Fairness im Fußball sowohl auf intuitiver als auch auf kontrollierter Ebene durch das Streben nach Gerechtigkeit (Gerechtigkeitsmotiv) erklärt werden kann. Hierbei wurde zwischen der Bereitschaft zu taktischen Regelverstößen (zu formeller Unfairness) sowie zu informeller

Fairness unterschieden. Beide Dispositionen konnten durch das Gerechtigkeitsmotiv sowie durch Gerechtigkeitserfahrungen mit Schiedsrichtern erklärt werden und das Gerechtigkeitsmotiv hing positiv mit Gerechtigkeitskognitionen bezüglich Schiedsrichtern, Trainern und Mannschaftskameraden zusammen. Regelverstöße wurden jedoch ausschließlich durch Gerechtigkeitserfahrungen mit Schiedsrichtern aufgeklärt. Leistungsmotiv und Tabellenposition sowie Gerechtigkeitserfahrungen mit Trainer und Mannschaftskameraden konnten wenig zur Erklärung beitragen. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der Gerechtigkeitsmotivtheorie und Überlegungen zur Bedeutung des Exklusionsempfindens diskutiert.

Hoffmann, Andreas

Universität Stuttgart

Fairness oder Fouls. Situationseinflüsse und Trainerbedeutung bei Normkonflikten im Jugendfußball

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2007, 38 (2), 95-104

Die Bereitschaft, sich fair zu verhalten, scheint gerade in sportlichen Wettkampfsituationen von situativen Einflüssen und widersprüchlichen sozialen Erwartungen beeinflusst zu werden. Im Sinne der "normative focus theory" von Cialdini, Kallgren und Reno (1991) rückt die Orientierung an der Norm der Fairness unter situativen Gegebenheiten unter Umständen in den Hintergrund. Wie jugendliche Sportler mit Normkonflikten und Situationseinflüssen umgehen und welche Rolle hierbei Trainerinnen bzw. Trainer als Vorbilder spielen, wurde bislang kaum untersucht. In einer Fragebogenstudie mit 547 Fußballern im Alter von 9 bis 18 Jahren zeigte sich, dass die Bereitschaft zu foulern von situativen Bedingungen (etwa Zuschauerdruck, Abstiegsdrohung) und wahrgenommenen Trainernormen beeinflusst wird. Den Trainern schrieben die Jugendlichen zu, dass sie Fouls weitgehend tolerieren. Bezogen auf Gemeinnützigkeitsansprüche der Sportvereine legen diese Befunde eine intensivere Debatte der Vorbildfunktion von Trainern nahe.

Höner, Oliver

Universität Mainz; Fachbereich Sozialwissenschaften, Medien und Sport; Institut für Sportwissenschaft

Das Abschirmungs-Unterbrechungs-Dilemma im Sportspiel. Eine Eye-Tracking-Studie zum Konzept der kognitiven Orientierungen

Zeitschrift für Psychologie, 2006, 214 (4), 173-184

Zentrales Anliegen des Beitrags ist es, mithilfe des Konzepts der kognitiven Orientierungen aus der Rubikontheorie (Gollwitzer, 1996) Probleme des Entscheidungshandelns im Sportspiel theoretisch zu beschreiben, die sich mit dem Abschirmungs-Unterbrechungs-Dilemma der Handlungssteuerung (Goschke, 1997) charakterisieren lassen. Aufbauend auf der Anwendung des Konzepts der kognitiven Orientierungen in einem Forschungsprogramm "Taktische Entscheidungshandlungen im Sportspiel" und der Rekonstruktion von Sportspielhandlungen auf Grundlage der "ZART"-Version der Rubikontheorie (Gerjets, 1995) wird eine Laborstudie zum Entscheidungshandeln im Fußball dargestellt, an der 65 Jugendnationalspieler und 43 Vereinsspieler teilnahmen. In der Studie wurde die Anwendung rubikontheoretischer Aussagen zur Weite der Informationsaufnahmebereitschaft in der abwägenden und

planenden Phase des Entscheidungsprozesses mit Hilfe der Eye-Tracking-Methode empirisch überprüft. In einer prozesshaften Betrachtung der fußballtypischen Entscheidungshandlungen zeigte sich neben der größeren Weite der Informationsaufnahmebereitschaft in der abwägenden Phase annahmekonform, dass die visuelle Informationsaufnahmebereitschaft beim Übergang vom Abwägen zum Planen (nicht-linear) rapide eingeengt wird.

Horky, Thomas

Universität Hamburg

Sozialpsychologische Effekte bei der Rezeption von Mediensport in der Gruppe

In: Schramm, Holger; Marr, Mirko (Ed.), Die Sozialpsychologie des Sports in den Medien (S. 176-198). Köln: Herbert von Halem Verlag, 2009

Erkenntnisse der Forschung zu sozialpsychologischen Effekten bei der Gruppenrezeption von Mediensport werden dargestellt. Zunächst wird eine kurze Einführung in Forschungsstand und Theorie gegeben. Demnach haben Anzahl und soziale Beziehung der Mitseher sowie die soziale, räumliche Situation und unterschiedliche Formen der Öffentlichkeit starken Einfluss auf das affektive und kognitive Erleben sowie auf das Verhalten der Rezipienten bei der Rezeption. Die Gruppensituation kann einerseits die sozialpsychologischen Effekte der Mediensportrezeption verstärken, andererseits übt sie eine soziale Kontrolle in unterschiedlichen Funktionen aus. Durch die hohe Identifikation kommt es vor allem beim Mediensport zu Vergemeinschaftungseffekten mit dem realen oder vorgestellten Publikum. Abschließend wird eine explorative Studie zur Gruppenrezeption bei der Fußballweltmeisterschaft 2006 vorgestellt. Als bedeutsames Ergebnis wird genannt, dass beim gemeinschaftlichen Mediensportkonsum oft das Ereignis der Rezeption selbst im Fokus steht und nicht der kognitive und affektive Zugang zu den angebotenen Medieninhalten.

Kearney, Eric

Technische Universität Berlin; Fakultät VIII Wirtschaft und Management; Institut für BWL

Demographische "Diversity" in Sportteams. Ein Vorbild für erfolgreiche soziale Integration?

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2007, 38 (2), 85-94

Im Kontext von Fußballteams im Amateurbereich untersucht die vorliegende Arbeit den Einfluss von "Diversity" bezüglich Nationalität auf das Ausmaß an sozialer Integration und emotionalen Konflikten. Eine querschnittliche Studie an 42 Teams zeigt, dass die Teamzusammengehörigkeitsdauer den Zusammenhang zwischen Diversity bezüglich Nationalität und sozialer Integration moderiert: Bei geringer Teamzugehörigkeitsdauer war dieser Zusammenhang negativ, bei langer Teamzugehörigkeitsdauer dagegen nicht mehr signifikant. Eine analoge Hypothese hinsichtlich des Ausmaßes an emotionalen Konflikten bestätigte sich nicht. Die Ergebnisse werden dahingehend interpretiert, dass der negative Einfluss von demographischer Team-Diversity auf die soziale Integration unter bestimmten Voraussetzungen im Laufe der Zeit abnimmt.

Kleindienst-Cachay, Christa; Kuzmik, Carmen

Universität Bielefeld; Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft; Arbeits- und Organisationspsychologie

Fußballspielen und jugendliche Entwicklung türkisch-muslimischer Mädchen. Ergebnisse einer Interviewstudie

Sportunterricht, 2007, 56 (1), 11-15

Wenn türkisch-muslimische Mädchen im Verein Sport treiben, noch dazu Fußball, also eine männlich dominierte Sportart, dann hat dieses Sportengagement sicher auch Auswirkungen auf die Sozialisation dieser Mädchen. An Hand qualitativer Interviews mit sechs türkisch-muslimischen Mädchen im Alter zwischen 15 und 16 Jahren wird diese Hypothese untersucht und es wird nach der Bedeutung gefragt, die ein solches Engagement in einem deutschen Sportverein für die psychosoziale Entwicklung traditionell erzogener türkisch-muslimischer junger Mädchen haben kann. Den theoretischen Rahmen bilden Sozialisations- und Identitätstheorien sowie die dem Entwicklungsaufgabenkonzept verpflichtete Theorie jugendlicher Entwicklung von H. Fend.

Knopp, Kerstin

Risikowahrnehmung, Selbstkonzept und motorischer Status. Eine empirische Studie zu den Auswirkungen unterschiedlicher Trainingsbedingungen bei Kindern

Berlin: Logos-Verlag, 2008

Analysiert wird die Bedeutung der Wahrnehmung des Verletzungsrisikos für Kinder, die regelmäßig in einem Verein Fußball spielen. Grundannahme ist, dass die Risikowahrnehmung psychomotorische Entwicklungsparameter beeinflusst. In zwei Untersuchungsgruppen wurde die psychomotorische Entwicklung innerhalb eines Jahres von insgesamt 106 Kindern im Alter zwischen 8 und 13 Jahren bezüglich ihres motorischen und fußballmotorischen Status, die Ausprägung ihres Selbstkonzepts und Variablen der Selbstwahrnehmung dokumentiert. Erhebungsinstrumente waren die Movement Assessment Battery for Children (M-ABC), das Frankfurter Kinder Selbstkonzept Inventar (FKSI), ein Fußballrisikofragebogen und eine fußballspezifische Beobachtung. Beide Untersuchungsgruppen trainierten bis zu Beginn der Studie regelmäßig auf einem Aschenplatz. Die Interventionsgruppe nutzte dann regelmäßig einen risikoarmen Rasenplatz als Übungsfeld, während die Vergleichsgruppe zwischen den beiden Testzeitpunkten weiterhin regelmäßig auf einem Aschenplatz trainierte. Es zeigte sich, dass das bewegungsreiche Fußballtraining an sich insgesamt fast alle getesteten Bereiche verbessert (etwa den motorischer Status). In vielen Bereichen (etwa der Fähigkeit zur statischen und dynamischen Balance) waren die Verbesserungen der Interventionsgruppe jedoch stärker. Die deutlicheren Veränderungen der Interventionsgruppe zeigten sich für die Gesamtmotorik, die Handgeschicklichkeit, die Fähigkeit zur statischen und dynamischen Balance, das Gesamtselfkonzept und den Bereich des Selbstkonzepts "Psychosoziale Interaktion mit Personen der Umwelt und Moraloorientierung, Selbstwertschätzung". Zudem ergaben sich deutlichere Veränderungen der Interventionsgruppe für die Bereiche "Risikowahrnehmung", "Selbsteinschätzung der Verletzungserfahrungen", "Schutzmaßnahmen" und für die fußballspezifischen Bereiche "Dribbeln", "Passen", "Torerfolg" und "Einsatzfreudigkeit". Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass das Training auf Rasenplätzen

förderlicher für die motorische und psychomotorische Entwicklung von Kindern ist als das Training auf Ascheplätzen. Zudem sind die Veränderungen in den fußballspezifischen Parametern stärker. Beim Spiel auf Rasenplätzen haben die Kinder weniger Angst und weniger Verletzungen. Die Umgebungsfaktoren sind hier weniger stressreich.

Lösel, Friedrich; Bliesener, Thomas

University of Cambridge; Institute of Criminology

Hooliganismus in Deutschland: Verbreitung, Ursachen und Prävention

Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 2006, 89 (3), 229-245

Die Arbeit informiert über den Hooliganismus in Deutschland, insbesondere anhand eigener Erhebungen mit insgesamt 205 Experten (z. B. der Polizei, Vereine und Fanprojekte) sowie mit 33 Hooligans des "Harten Kerns". Quantitativ hat sich das Hooliganproblem im letzten Jahrzehnt nicht wesentlich verändert. Im Zusammenhang mit der Prävention und Kontrolle deutet sich jedoch eine Verlagerung der Gewalt weg von den Stadien, in untere Ligen und gegen Unbeteiligte oder Sicherheitsorgane an. Teilweise wird auch beobachtet, dass die Auseinandersetzungen brutaler und weniger an dem ohnedies zweifelhaften "Hooligan-Ehrenkodex" orientiert sind als früher. Die empirischen Ergebnisse sprechen auch gegen das oft postulierte Doppelleben von "normalen" Bürgern, die als Hooligans nur ihr Stimulierungs- und Aggressionsbedürfnis ausleben. Bei typischen Hooligans häufen sich Probleme in der Herkunftsfamilie, in der Schul- und Berufslaufbahn sowie Persönlichkeitseigenschaften der Aggressionsneigung, wie sie auch bei anderen Gewalttätern beobachtet werden. Wiederum entgegen verbreiteten Stereotypen sind die meisten Hooligans durchaus am Fußballsport interessiert, wodurch sie ihre Disposition zur Gewalt speziell in diese Subkultur geführt hat. Darüber hinaus bestehen Überlappungen mit anderen Gewaltmilieus. Innerhalb der Hooliganszene scheinen die Anführer am wenigsten biographisch belastet, aber in ihrer Persönlichkeit auch stärker aggressionsbereit und intelligenter zu sein als andere Angehörige des Harten Kerns oder des Weiteren Kreises. Zur Prävention des Hooliganismus fehlen kontrollierte Evaluationsstudien. Es deutet sich jedoch an, dass insbesondere repressive Maßnahmen, aber auch die präventive Fanarbeit moderate Effekte haben. Perspektiven für die Fußballweltmeisterschaft 2006 und die Hooliganismus-Forschung werden diskutiert.

Mascarenhas, Duncan; O'Hare, David; Plessner, Henning

North East Wales Institute of Higher Education, Wrexham; Department of Sport and Exercise Sciences

The psychological and performance demands of association football refereeing

International Journal of Sport Psychology, 2006, 37, 99-120

Discusses soccer referee performance. The following key elements of referee performance are highlighted and example data and studies are reviewed in this context: (1) judgment of offside, (2) judgment of fouls and misconduct, (3) control of game procedures, (4) management of the game and refereeing style, and (5) training complex high-performance skills for soccer refereeing development. In conclusion, future research on more complex aspects of the offside law, and improved referee training interventions are suggested

Mau, Gunnar; Schulz, Sebastian; Silberer, Günter; Weyergraf, Oliver

Universität Göttingen; Institut für Marketing und Handel

Wirkung und Akzeptanz der Werbung in Browser-Games

Planung und Analyse, 2008, 35 (5), 48-51

In einem Experiment mit 450 Probanden wurden Wirkung und Akzeptanz von Markenwerbung in kostenlosen Browser-Spielen untersucht. Die nach dem Alter quotierten Teilnehmer (46% von ihnen im Alter von unter 30 Jahren, 29% zwischen 30 und 50 Jahren, 25% über 50 Jahre) wurden zufällig auf eine von insgesamt sechs Varianten von zwei Browser-Spielen (Fußballtetris, Autorennen) geleitet. In vier Varianten der Spiele wurde jeweils eine von zwei Marken (Aral, Adidas) beworben. Je Spiel gab es eine Variante ohne Markenplatzierung. Die Analyse der Daten ergab unter anderem folgende Erkenntnisse: (1) Durch die Browser-Spiele wurden vor allem hedonistische Motive der Spieler erfüllt. (2) Die Spieler fühlten sich durch die Werbung insgesamt nur wenig beeinträchtigt. (3) Die Erinnerung an die beworbene Marke lag mit 80,6% beim Autorennen und 60% beim Fußballtetris auf hohem Niveau. (4) War die Werbung im Spielgeschehen weniger präsent, entschieden das Alter (jüngere Spieler erinnerten sich besser), das Geschlecht (Frauen erinnerten sich besser) und der Fit zwischen Spiel und Marke (Marke mit niedrigem Fit wurde besser erinnert) darüber, wie stark eine Marke eingepägt wurde. (5) Von der Werbung schien bezüglich der Imagewirkung vor allem die zum Spiel passende Marke zu profitieren. (6) Ältere Spieler erlebten die Spiele ähnlich wie jüngere Spieler. (7) Jüngere Spieler waren den Spielen gegenüber im Allgemeinen positiver eingestellt als ältere Spieler. Implikationen für die Planung der Werbung in Browser-Spielen werden umrissen.

Memmert, Daniel; Plessner, Henning; Maaßmann, Jürgen

Universität Heidelberg

Zur Erklärungskraft der "Regulatory Focus" Theorie im Sport

Zeitschrift für Sportpsychologie, 2009, 16 (3), 80-90

Die "Regulatory Focus" Theorie (RFT) von E. T. Higgins unterscheidet zwei Arten der Selbstregulation beim Anstreben eines erwünschten Endzustands, den Promotion-Fokus (z. B. liegt der Fokus auf Erfüllung und Hoffnung) und den Prevention-Fokus (z. B. liegt der Fokus auf Sicherheit und Verantwortung). Des Weiteren postuliert die Theorie einen Leistungsvorteil, wenn eine Person in eine Situation kommt, die ihrem chronisch bevorzugten Fokus entspricht ("Regulatory Fit"). Entsprechend konnten Plessner et al. (2009) in einer Studie zum Elfmeterschießen im Fußball - einer vermeintlichen Prevention-Aufgabe - zeigen, dass Spieler von einem "Regulatory Fit" profitieren. In der vorliegenden Arbeit wurde die Gültigkeit dieses Effekts für weitere Anforderungen im Sport untersucht. In Studie 1 mit Teilnahme von 72 Sportstudenten konnte gezeigt werden, dass sich Aufgaben im Sport tatsächlich per se danach unterscheiden lassen, ob sie eher einen Prevention-Fokus (z. B. Elfmeter im Fußball) oder einen Promotion-Fokus (z. B. 3-Punkte-Wurf im Basketball) anfordern. In Studie 2 wurde der "Regulatory Fit" Effekt in einer Promotion-Aufgabe (3-Punkte-Wurf) mit Basketballspielern der 1./2. Bundesliga (17 Spieler) und der Bezirksliga (23

Spieler) untersucht. Zwar konnte der "Regulatory Fit" Effekt für die Spieler der unteren Leistungsklasse repliziert werden, nicht aber für die Spitzenspieler. Auf dieser Grundlage wird die RFT hinsichtlich ihrer Gültigkeit für den Bereich sportlicher Leistungen kritisch diskutiert.

Memmert, Daniel; Unkelbach, Christian; Ertmer, Julia; Rechner, Michael

Universität Heidelberg; Institut für Sport und Sportwissenschaft

Gelb oder kein Gelb? Persönliche Verwarnungen im Fußball als Kalibrierungsproblem

Zeitschrift für Sportpsychologie, 2008, 15 (1), 1-11

In einer Datenbankanalyse wird gezeigt, dass in der ersten Viertelstunde eines Fußballspiels signifikant weniger persönliche Verwarnungen (gelbe Karten) ausgesprochen werden als im Rest des Spiels. Neben pragmatischen Gründen (z. B. keine Wiederholungsfouls zu Beginn) wird dieser Effekt als Resultat einer notwendigen Kalibrierung der Schiedsrichter erklärt. Nach dem Konsistenzmodell nach Haubensak für solche Urteile entwickeln Menschen (Schiedsrichter) zu Beginn einer Stimulusserie (des Spiels) eine Urteilsskala und verwenden diese konsistent (über die gesamte Spielzeit). Diese Urteilsskala muss zunächst kalibriert werden: Würden leichte Vergehen zu Beginn als gelbe Karte klassifiziert, müssten alle nachfolgenden Vergehen gleicher oder größerer Schwere ebenfalls zu gelben Karten führen. Da aber eine Norm herrscht, persönliche Verwarnungen sparsam einzusetzen, können zu Beginn des Spiels nur wenige gelbe Karten vergeben werden; d. h. objektiv sollte für ein Vergehen zu Beginn mit höherer Wahrscheinlichkeit eine gelbe Karte gegeben werden als dies realiter der Fall ist. Diese Vorhersage wurde in einem Experiment mit Teilnahme von 17 männlichen Schiedsrichtern getestet und die Implikationen für die Urteilssituation von Schiedsrichtern werden diskutiert.

Messner, Claude; Schmid, Benjamin

Universität Basel; Psychologisches Institut

Über die Schwierigkeit, unparteiische Entscheidungen zu fällen. Schiedsrichter bevorzugen Fußballteams ihrer Kultur

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2007, 38 (2), 105-110

Von Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen im Fußball wird erwartet, dass ihre Urteile keine Mannschaft übervorteilen. Wegen der Umstände, unter denen sie Entscheidungen treffen müssen, sind unparteiische Urteile jedoch unwahrscheinlich. Eine hinreichende Bedingung für eine Bevorzugung ist Ähnlichkeit. Als Maß der Ähnlichkeit verwendeten wir die Übereinstimmung der kulturellen Herkunft von Mannschaften und des jeweiligen Schiedsrichters. In der Schweiz gibt es eine französischsprachige und eine deutschsprachige Kultur. Wir analysierten 1.033 Spiele der höchsten Schweizer Fußballliga der Männer. Es zeigte sich, dass eine Mannschaft einen Vorteil hat, wenn sie aus derselben Kultur wie der Schiedsrichter stammt. Der Vorteil zeigte sich in der Höhe des Sieges, der Höhe der gewonnenen Punkte, der Anzahl gelber Karten und der Anzahl der Platzverweise.

Nawrath, Christian

Arbeiten auf dem Schleudersitz. Trainer werden, Trainer sein, Trainer bleiben

Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 2006

Die Problematik der Arbeitsplatzunsicherheit bei Fußballtrainern ("Schleudersitz Trainerstuhl" und ihre Bedeutung für Burnoutphänomene wird explorativ untersucht. Aktive und ehemalige Cheftrainer der höchsten drei deutschen Ligen, also der ersten und zweiten Bundesliga sowie der Regionalligen, wurden befragt. Hierbei kamen sowohl Fragebögen als auch Interviews zum Einsatz. Es konnten spezifische ursächliche Bedingungen, Strategien und Konsequenzen rund um den Kontext der Arbeitsplatzunsicherheit herausgearbeitet werden. Diese wurden anhand Ihrer Bedeutsamkeit in Rangreihen gebracht und interpretiert. Es stellte sich unter anderem heraus, dass bestimmte Risikofaktoren wie Erfolglosigkeit, Tabellenplatz und Konflikte mit dem Präsidium, der Mannschaft oder den Medien sehr bedeutsam für die (In-)Stabilität des Arbeitsplatzes sind und andere, wie z. B. Hierarchieprobleme in der Vereinsführung oder in der Mannschaft bzw. der ansteigende Erwartungsdruck von Sponsoren ebenfalls eine Rolle spielen. Konträre Rollenaufgaben, gesundheitliche Probleme oder fehlende Loyalität innerhalb des Trainerteams sind hingegen ohne großes Einflusspotenzial. Die Bedeutung der einzelnen Bedingungen wird zusätzlich durch die Höhe der Spielklasse und den vergangenen Erfolgen moderiert, das heißt indirekt verstärkt oder abgeschwächt. Bei den berufsspezifischen und außerberuflichen Konsequenzen der Arbeitsplatzunsicherheit konnten nicht viele eindeutige Befunde abgeleitet werden. Der Verlust der Autorität im Verein wurde aber von der Hälfte der Befragten bestätigt. Mehr als die Hälfte gab an, unter fehlender Entspannung und Schlafstörungen zu leiden, die sie auf die Arbeitsplatzunsicherheit zurückführen. Ein Drittel klagte über Kopfschmerzen. Sämtliche Konsequenzen können durch finanziellen Ausgleich, zwischenmenschliche Beziehungen und die Unterstützung des Partners moderiert werden. Ein sehr bedeutsames Ergebnis ist, dass es, im Gegensatz zu Forschungsbefunden aus anderen Berufsfeldern, nicht zu einer erniedrigten Anstrengung, erhöhten Kündigungsbereitschaft sowie erhöhten Widerstand gegen Veränderungen beim Vorliegen von Arbeitsplatzunsicherheit kommt. Es muss eher von den gegenteiligen Reaktionen ausgegangen werden. Dies hätte zur Folge, dass andere Interventionen bei der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Optimierung des Berufs erforderlich sind. Insgesamt liegt in der professionellen Fußballtrainerbranche schon bei der Arbeitsaufnahme eine chronische Arbeitsplatzunsicherheit vor. Die chronische Arbeitsplatzunsicherheit führt zu verstärkter Rivalität, die allerdings von der Mehrheit nicht offen gezeigt wird. Eines der Untersuchungsziele bestand in der Integration des Burnoutphänomens in die Konzeption der Arbeitsplatzunsicherheit. Es zeigte sich, dass es bei Misserfolg zu signifikant höheren Burnout-Ausprägungen kommt als bei Erfolg. Dennoch liegt auch im Erfolgsfall ein erhöhtes Risiko des "Ausbrennens" für Trainer vor. Der Trainer ist somit während der gesamten Tätigkeit einem erhöhten Burnoutrisiko ausgesetzt. Letztendlich kann in der vorliegenden Studie Burnout als alternative Konsequenz zur Entlassung angesehen werden.

Nufer, Gerd

Hochschule Reutlingen; School of International Business

Wirkungen von Sport-Event-Sponsoring bei Fußball-Weltmeisterschaften

Sportwissenschaft, 2008, 38 (3), 303-322

Die Wirkungen von Sport-Event-Sponsoring wurden bei den beiden Fußball-Weltmeisterschaften 2006 und 1998 empirisch ermittelt. Auf der Basis theoretischer Grundlagen werden ausgewählte Untersuchungsergebnisse präsentiert und im Rahmen einer Längsschnittanalyse miteinander verglichen. Im Fokus der Studie stehen Erinnerungsleistungen an offizielle Hauptsponsoren sowie Veränderungen von Sympathiewerten vor, während und nach der jeweiligen WM, die auf das Engagement werbetreibender Unternehmen zurückzuführen sind. Im Zuge der empirischen Untersuchung wurden 1998 und 2006 insgesamt 4.145 jugendliche Fernsehzuschauer zwischen 13 und 18 Jahren befragt.

Pachur, Thorsten; Biele, Guido

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin; Center for Adaptive Behavior and Cognition

Forecasting from ignorance: The use and usefulness of recognition in lay predictions of sports events

Acta Psychologica, 2007, 125 (1), 99-116

Examined the predictive power of different heuristics used by laypersons to forecast soccer outcomes. The results of the 24 first-round matches of the European Soccer Championships 2004 were forecasted by 120 laypersons (mean age 30 years) as well as 20 soccer experts (mean age 40 years). Participants also indicated whether they had heard about the national soccer team of each participating country. Use of the recognition heuristic was compared to four alternative mechanisms based on country knowledge such as population size and gross domestic product as well as to direct indicators of team strength. The recognition heuristic was found to describe laypeople's forecasts best. Moreover, the recognition heuristic predicted the actual outcome better than chance, but not as accurately as team strength indicators did. Therefore, experts more often predicted outcomes correctly than laypersons did. Even though the conditions for a less-is-more effect were fulfilled, ignorance did not improve predictions of laypersons. It is concluded that limited knowledge does not hinder predictions made by laypeople, who most likely use the recognition heuristic to forecast outcomes; neither is partial ignorance superior to objective outcome indicators.

Pfeffer, Ines; Gallitschke, Mandy

Universität Leipzig; Sportwissenschaftliche Fakultät; Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik

Trainerinnen und Trainer im Frauenfußball aus Sicht der Athletinnen

Zeitschrift für Sportpsychologie, 2008, 15 (3), 88-95

In der Mannschaftssportart Frauenfußball wird der Einfluss der aus Athletensicht wahrgenommenen Trainer-Athlet-Interaktion auf die Zufriedenheit der Sportlerinnen in Abhängigkeit vom Geschlecht des Trainers untersucht. In einer querschnittlichen

Fragebogenstudie wurden neben der subjektiven Beurteilung des Führungsverhaltens (Leadership Scale for Sports; LSS) und des motivationalen Trainingsklimas (Perceived Motivational Climate in Sports Questionnaire; PMCSQ) Daten zur Zufriedenheit von 150 Sportlerinnen (10 Mannschaften) von fünf weiblichen und fünf männlichen Trainern der 2. und 3. Liga erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass die Trainer-Athlet-Interaktion im Zusammenhang mit dem Geschlecht des Trainers und dem Wettkampfniveau der Athletinnen betrachtet werden muss. Trainerinnen werden entgegen den Erwartungen weniger sozial unterstützend, weniger belohnend und weniger demokratisch eingeschätzt als ihre männlichen Kollegen. Spielerinnen der 2. Liga nehmen das Trainingsklima erwartungsgemäß stärker wettbewerbsorientiert wahr als Athletinnen der 3. Liga. Die Zufriedenheit der Athletinnen geht insgesamt mit einem ausgeprägt aufgabenorientierten und wenig wettbewerbsorientierten Trainingsklima einher. Allerdings sind verschiedene Faktoren der Trainer-Athlet-Interaktion für die Zufriedenheit der Spielerinnen verantwortlich, differenziert man nach dem Geschlecht des Trainers.

Plessner, Henning; Freytag, Peter; Strauß, Bernd

Universität Heidelberg; Psychologisches Institut

Fußball verstehen - Beiträge der Sozialpsychologie. Ein Brennpunkt zur Fußballweltmeisterschaft 2006

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2006, 37 (2), 59-71

Mit der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland werden erneut einige Problemfelder des Fußballs, die im Kern psychologischer Natur sind, eine erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit erzeugen. Dazu zählen unter anderem die Frage nach dem Heimvorteil des ausrichtenden Verbandes, die Fehleranfälligkeit von Schiedsrichterentscheidungen und die Gefahr von Zuschauerausschreitungen. Anhand eines Überblicks über empirische Arbeiten zu diesen ausgewählten Themenbereichen wird deutlich gemacht, dass es insbesondere Beiträge mit sozialpsychologischem Hintergrund sind, die es ermöglichen, zu entsprechenden Fragestellungen fundiert Stellung zu beziehen und Ansätze für Problemlösungen zu erarbeiten. Darüber hinaus wird aufgezeigt, dass der Fußballsport unter Umständen ein besonders günstiges Anwendungsfeld zur Überprüfung sozialpsychologischer Theorien bietet.

Plessner, Henning; Schweizer, Geoffrey; Brand, Ralf; O'Hare, David

Universität Heidelberg; Psychologisches Institut

A multiple-cue learning approach as the basis for understanding and improving soccer referees' decision making

In: Raab, Markus; Johnson, Joseph G.; Heekeren, Hauke R. (Ed.), Mind and motion. The bidirectional link between thought and action (S. 151-158). Amsterdam: Elsevier, 2009

Examines the processes underpinning soccer-referees' decision making. It is specifically proposed that the majority of referee decisions on fouls and misconduct involve the referee classifying features of the tackling situation as fouls vs no-fouls and can thus be conceived of as a perceptual-categorization task. Since the relationship of these features with decision

criteria is of a probabilistic rather than a deterministic nature, a multiple-cue learning frame can be employed for their examination. In closing, a decision-making training program (SET) is presented which aims to improve referees' decisions using a database of foul situations and online training module. Preliminary results on effects of the training program and plans for further research are discussed.

Plessner, Henning; Unkelbach, Christian; Memmert, Daniel; Baltes, Anna; Kolb, Andreas
University of Leipzig, Department of Psychology

Regulatory fit as a determinant of sport performance: How to succeed in a soccer penalty-shooting
Psychology of Sport and Exercise, 2009, 10 (1), 108-115

Conducted 2 studies investigating the impact of regulatory focus and regulatory fit in the realm of sports performance. Regulatory focus theory asserts that goals are pursued with either a promotion or a prevention focus, and that regulatory fit results when a person pursues a goal according to their chronic regulatory orientation. A pilot study assessed regulatory focus in 69 female and 42 male athletes (mean age 24 years) from different team and nonteam sports. Systematic differences were revealed between athletes depending on their sport type (team vs nonteam sports) and their offense/defense positions within team sports. The main study included 20 soccer players (aged 23-39 years), who completed a measure of regulatory orientation. Each player received either a promotion or prevention instruction before performing a penalty shot. The results showed superior shooting performance when players were provided instructions that were in keeping with their personal chronic regulatory orientations.

Rauch, Jan; Daum, Moritz
Universität Zürich; Psychologisches Institut

Das Misskonzept der Meister. Intuitive Physik bei Fußballspielern
Psychoscope, 2008, 29 (4), 8-11

Hypothesen und Erkenntnisse zum Phänomen fehlgeleiteter Kopfbälle im Fußball werden besprochen. Dabei wird Bezug genommen auf das menschliche Wissen über physikalische Phänomene, die intuitive Physik. In einer Videoanalyse von Spielen der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland wurde festgestellt, dass es bei Kopfbällen nach Flanken in deutlich stärkerem Maße zu Fehlleistungen kam als bei Abnahmen mit dem Fuß. Mögliche Erklärungsversuche für dieses als Misskonzept bezeichnete Phänomen werden erläutert. Insbesondere wird in diesem Kontext auf die Dissoziation zwischen dem Ziel, wo der Ball hingeköpft werden soll, und der Ausrichtung des Körpers bzw. des virtuellen Punkts, auf welchen der Spieler zielen muss, eingegangen. Als weiterer Erklärungsversuch wird die Unterscheidung zwischen impliziten und expliziten Lernprozessen herangezogen. Es wird postuliert, dass die Techniken zur Abnahme mit dem Fuß eher auf implizitem Wissen, solche für den Kopf dagegen eher auf explizitem Wissen beruhen. Hinweise auf eine weitere Erforschung des Misskonzepts fehlgeleiteter Kopfbälle werden abschließend gegeben.

Santjer, Ulf

PUMA AG, Herzogenaurach

Markenführung bei PUMA

In: Florack, Arnd; Scarabis, Martin; Primosch, Ernst (Ed.), Psychologie der Markenführung (S. 531-540). München: Vahlen, 2007

Die Markenführung beim Sportartikelhersteller PUMA wird beschrieben. Nach einleitenden Anmerkungen zur Markenbegehrtheit als Grundlage der Markenstrategie wird die strategische Ausrichtung am Faktor Markenbegehrtheit in vier Phasen des Markenführungsmanagements geschildert: Phase der Restrukturierung 1993 bis 1997; Phase der Repositionierung 1997 bis 2001; Momentum-Phase 2002 bis 2005; Phase der Expansion 2006 bis 2010. Dann wird am Beispiel des Fußballs die Praxis der Markenführung bei PUMA erläutert. Hier verfolgt die Firma das Ziel, ihren Marktanteil und ihre Position als eine der drei führenden Fußballmarken weltweit weiter auszubauen. Eingegangen wird besonders auf die Entwicklung der Schraubstollenschuhe und die Aktivitäten der Firma als führender Ausrüster bei der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Anhand der dargestellten Kampagnenbeispiele in der Kernkategorie Fußball wird die Markenführung deutlich mit dem Ziel, die Historie mit einem modernen Lifestyle zu verbinden.

Schöllhorn, Wolfgang; Beckmann, Hendrik; Michelbrink, Maren; Sechelmann, Michael; Trockel, Martin; Davids, Keith

Universität Münster

Does noise provide a basis for the unification of motor learning theories?

International Journal of Sport Psychology, 2006, 37 (2-3), 186-206

Examines whether performance and learning of basic motor skills in football can be enhanced by adding noise in the form of random components to target movements during training. To support their argument the authors examined longitudinal data on the performance of fundamental target skills such as passing and shooting. Evidence emerged from these studies that the addition of random variability during the practice of football skills benefited participants of different skill levels, compared to players engaged in traditional practice programs emphasizing continuous repetition of target movements. The ubiquitous phenomenon of stochastic resonance is proposed as a potential mechanism for the counterintuitive benefits of adding noise to learning and performance environments. Further research is needed to verify the interpretation of these data from football suggesting that stochastic resonance may form an umbrella explanatory framework on the role of variability in extant theories of motor learning.

Schweer, Martin K. W. (Ed.)

Hochschule Vechta; Institut für Soziale Arbeit, Bildungs- und Sportwissenschaften

Sport in Deutschland. Bestandsaufnahmen und Perspektiven

Frankfurt a. M.: Lang, 2008

Dokumentiert werden die Beiträge zu einer interdisziplinären Ringvorlesung zum Thema

"Sport in Deutschland", die im Sommersemester 2006 an der Hochschule Vechta durchgeführt wurde. Um einen Einblick in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs zur Situation des Sports in Deutschland zu vermitteln, werden Trends, Herausforderungen und Probleme im Sport fokussiert. Facetten des Breiten- und Leistungssports werden aufgegriffen, Organisationsstrukturen des Sports werden beleuchtet und der Stellenwert der Medien im Sport wird kritisch hinterfragt. Darüber hinaus wird die Bedeutung sportlicher Aktivitäten für unterschiedliche Lebensbereiche und -phasen diskutiert. - Inhalt: (A) Grundlegende Forschungsfelder. (1) P. Wolters: Qualität im Schulsport. (2) A. Wiedemann und S. Lippke: Gesundheitspsychologische Förderung von körperlicher Aktivität. (3) A. Conzelmann: Erfolgreiches Altern durch Sport? (4) T. Schierl: Dreamteam Medien und Sport? (5) D. Alfermann: Geschlechterforschung im Sport. - (B) Ausgewählte Forschungsspezifika. (6) I. Pahmeier: Partizipation Erwachsener an sportlicher Aktivität - Daten, Fakten und Erklärungsansätze zu einem komplexen Phänomen. (7) A. Thiel und H. Meier: Wie innovationsfähig ist der Sportverein? (8) T. Eggeling: Fußball als homophobe Veranstaltung. (9) M. K. W. Schweer: Leistungssport in der Jugendphase als Herausforderung sportpsychologischer Forschung.

Schwenzer, Victoria; Behn, Sabine

Camino gGmbH, Berlin

Rassismus und Rechtsextremismus im Zuschauerverhalten im Profifußball und Entwicklung von Gegenstrategien

Unsere Jugend, 2007, 59 (1), 33-38

Der Beitrag fasst die Ergebnisse der Untersuchung "Rassismus und Rechtsextremismus und Entwicklung von Gegenstrategien" zusammen, die eine Teilstudie im Rahmen des Forschungsprojektes "Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktionen" darstellt. Ziel der Studie ist, die aktuellen Entwicklungen in Bezug auf Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus im Zuschauerverhalten zu analysieren und Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen von Gegenstrategien aufzuzeigen und auf dieser Basis Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Untersucht wurden neun Vereine vor allem aus der 1. und 2. Bundesliga. Da es keine offiziellen Statistiken zu rassistischem und rechtsextremem Zuschauerverhalten gibt und auch die Medienberichterstattung eine zwiespältige Quelle ist, wurden methodisch Beobachtungen im Stadion gewählt und Interviews mit ExpertInnen und Fans geführt. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass fremdenfeindliches und rechtsextremes Verhalten auf den Rängen in den Stadien in den letzten Jahren zurückgegangen, aber nicht verschwunden ist und außerdem eine räumliche Verlagerung auf die An- und Abfahrtswege stattgefunden hat. Abschließend werden Bedingungen formuliert, die für eine erfolgreiche Arbeit notwendig sind, bzw. Aspekte aufgezeigt, die die Wirksamkeit von antirassistischer Arbeit einschränken können.

Schwier, Jürgen

Universität Gießen; Institut für Sportwissenschaft

Inszenierungen widerspenstiger Körperlichkeit. Zur Selbstmedialisierung jugendlicher Sportszenen

Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 2008, 28 (3), 271-282

Nicht zuletzt aufgrund seiner traditionell engen Verbindungen zum Erziehungssystem werden mit dem modernen Sport einerseits weitreichende Sozialisationshoffnungen verbunden. Andererseits scheint es gerade im Rahmen von informellen jugendlichen Sportengagements zu facettenreichen Selbstsozialisationsprozessen zu kommen. Mit Blickrichtung auf jugendliche Trendsportszenen und die Ultras - eine in Deutschland relativ junge Fraktion von Fußballfans - werden die für solche Gruppierungen charakteristischen Inszenierungen widerspenstiger Körperlichkeit und Sportlichkeit sowie deren ausgeprägte Tendenz zur medialen Selbstdarstellung diskutiert.

Simon, Fritz B. (Ed.)

Universität Witten-Herdecke; Institut für Familienunternehmen

Vor dem Spiel ist nach dem Spiel. Systemische Aspekte des Fußballs

Heidelberg: Auer, 2009

Systemische und soziologische Aspekte des Fußballspiels als einer Form sozialen Lebens werden erörtert. - Inhalt: (A) Vorspiel. (1) Fritz B. Simon: Warum Fußball? Wieso Fußball? Wozu Fußball? (2) Fritz B. Simon: Die Konstruktion systemischer Erklärungen - Ein Gedankenexperiment. - (B) Der Fußball der Gesellschaft. (3) Norbert Bolz: Das Paradies des Wesentlichen. (4) Bruno Hildenbrand: Fußball als einfaches Sozialsystem. (5) Fritz B. Simon: Vor dem Spiel ist nach dem Spiel - Evolutionäre Aspekte des Fußballs. - (C) Die Welt des Fußballs. (6) Fritz B. Simon: Raum und Zeit: Spielfeld und Spielzeit. (7) Dirk Baecker: Der Ballbesitz. (8) Helmut Willke: Spiel ohne Ball. (9) Fritz B. Simon: Spielsysteme. (10) Hans Ulrich Gumbrecht: Warum es nationale Stilarten im Fußball gibt und Brasilien Weltmeister wird. (11) Fritz B. Simon: Starkult vs. postheroischer Fußball. (12) Luc Ciompi: La Ola - Affekte als Energielieferanten und Organisatoren des sozialen Raums. (13) Hans Ulrich Gumbrecht: Monokultur in Moll - Was Fußball (erstaunlicherweise) heute in Deutschland ist. - (D) Fußball-Metaphorik. (14) Fritz B. Simon: Sepp Herberger, der alte Systemiker. (15) Reinhard K. Sprenger: Spannende Spielregeln in der Wirtschaft. (16) Rolf Arnold: Das Spiel mit Unterschieden in Führung und Bildung. (17) Oliver Kahn im Gespräch mit Thomas Hegemann: Fußball als angewandte Lösungsorientierung. - (E) Sprach-(Ball-)Spiele. (18) Fritz B. Simon: Ohne Worte. (19) Karl L. Holtz: Die Welt ist alles, was der Ball ist - Zur performativen und narrativen Inszenierung eines Spiels. (20) Eckart von Hirschhausen: Kopfball. (21) Bernhard Trenkle: Wer abseits steht, wird zurückgepfiffen. Fußball - Eine hypnosystemische Trance. - (F) Nach dem Abpfiff. (22) Niklas Luhmann: Der Fußball.

Spierling, K. Henner

"Das nächste Spiel ist immer das nächste" - therapeutisches Arbeiten mit Jungengruppen

In: Vogt, Manfred; Caby, Filip (Ed.), Ressourcenorientierte Gruppentherapie mit Kindern und Jugendlichen (S. 121-136). Dortmund: Verlag Modernes Lernen, 2009

Es wird über Erfahrungen berichtet, die mit der Durchführung von Therapiegruppen mit Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren in einer Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie gesammelt wurden. Als zentral in der Arbeit mit Jungen in dieser Altersstufe wird die hohe Verletzlichkeit der Jungen, einhergehend mit einem hohen inneren Schutzbedürfnis, gesehen. Die sprachliche Bearbeitung von eigenen Schwierigkeiten und auch positiv ausformulierte Anliegen sind in solchen Gruppen häufig nicht unmittelbar möglich. Daneben besteht ein Mangel an tauglichen männlichen Modellen und Vorbildern und eine Abneigung gegen überwiegend sitzende Tätigkeiten, gerade nach langen Schultagen. Demgegenüber bietet der Fußball die Möglichkeit zur Entwicklung spezifischer Alternativen, vorrangig durch seine hohe Attraktivität und Akzeptanz und eine Vielzahl von tauglichen Metaphern und Schlüsselbegriffen für die Bearbeitung eigener Anliegen. Anhand von Beispielen wird deutlich gemacht, wie der Fußballsport in der eigenen Gruppenarbeit genutzt wird.

Stemmler, Gerhard

Universität Marburg; Fachbereich Psychologie

Das Komponentenmodell somatoviszeraler Aktivierung bei Furcht und Ärger

In: Janke, Wilhelm; Schmidt-Daffy, Martin; Debus, Günter (Ed.), Experimentelle Emotionspsychologie. Methodische Ansätze, Probleme, Ergebnisse (S. 707-718). Lengerich: Pabst, 2008

Es werden mehrere Modelle vorgestellt, aus denen sich die Untersuchung physiologischer Emotionsspezifität begründet und konkretisiert: (1) Das biobehaviorale Emotionsmodell unterstreicht die funktionale Bedeutung von Emotionen, indem Emotionen bestimmten Zielen des Individuums zugeordnet werden, zu deren Erreichung verschiedene Emotionsaufgaben durchlaufen werden. (2) Das Modell der Basis-Emotionssysteme spezifiziert die Emotionen und zugehörigen Ziele sowie die im Verlauf der Zielerreichung sehr variablen Gefühle. (3) Die Spezifitätsmodelle verknüpfen grundsätzliche Annahmen über Emotionsspezifität in physiologischen Reaktionen mit zugehörigen Untersuchungsansätzen. (4) Das Komponentenmodell somatoviszeraler Aktivierung benennt schließlich drei Komponenten (nicht-emotionaler Kontext, Emotionssignaturen, kontextuelle Ressourcen), die emotionalen physiologischen Aktivierungen zugrunde liegen. Abschließend wird über eine experimentelle Studie zum Komponentenmodell berichtet. An einer Stichprobe von 118 Fußballspielern konnten spezifische somatoviszerale Signaturen für Furcht und Ärger, spezifische kontextuelle Ressourcen für Annäherung und Rückzug sowie die Unabhängigkeit von Emotionssignaturen von kontextuellen Ressourcen nachgewiesen werden. Das Komponentenmodell somatoviszeraler Aktivierung weist darauf hin, dass zu jedem Zeitpunkt mehrere psychologisch beschreibbare Einflüsse einander auf der Ebene physiologischer Reaktionen überlagern und zusammen den Netto-Effekt einer Emotionsinduktion ausmachen. Es wird betont, dass emotionsspezifische physiologische Adaptationen nur schwer zu entdecken sind, wenn solche multiplen Einflüsse nicht durch experimentelle Variation und Kontrolle auseinander gehalten werden.

Stoeber, Joachim; Becker, Claudia

University of Kent, Department of Psychology, Canterbury CT2 7NP, Kent

Perfectionism, achievement motives, and attribution of success and failure in female soccer players

International Journal of Psychology, 2008, 43 (6), 980-987

While some researchers have identified adaptive perfectionism as a key characteristic to achieving elite performance in sport, others see perfectionism as a maladaptive characteristic that undermines, rather than helps, athletic performance. Arguing that perfectionism in sport contains both adaptive and maladaptive facets, the present article presents a study of N=74 female soccer players investigating how two facets of perfectionism—perfectionistic strivings and negative reactions to imperfection (Stoeber, Otto, Pescheck, Becker, Stoll, 2007)—are related to achievement motives and attributions of success and failure. Results show that striving for perfection was related to hope of success and self-serving attributions (internal attribution of success). Moreover, once overlap between the two facets of perfectionism was controlled for, striving for perfection was inversely related to fear of failure and self-depreciating attributions (internal attribution of failure). In contrast, negative reactions to imperfection were positively related to fear of failure and self-depreciating attributions (external attribution of success) and inversely related to self-serving attributions (internal attribution of success and external attribution of failure). It is concluded that striving for perfection in sport is associated with an adaptive pattern of positive motivational orientations and self-serving attributions of success and failure, which may help athletic performance. In contrast, negative reactions to imperfection are associated with a maladaptive pattern of negative motivational orientations and self-depreciating attributions, which is likely to undermine athletic performance. Consequently, perfectionism in sport may be adaptive in those athletes who strive for perfection, but can control their negative reactions when performance is less than perfect.

Unkelbach, Christian; Memmert, Daniel

Universität Heidelberg; Psychologisches Institut; Abteilung Sozialpsychologie

Game management, context effects, and calibration: The case of yellow cards in soccer

Journal of Sport & Exercise Psychology, 2008, 30 (1), 95-109

Investigates why referees in German 1st-league soccer games do not award as many yellow cards in the beginning of a game as should be statistically expected. Both the concept of game management and the consistency model are considered. The consistency model supposes that referees need to calibrate a judgment scale; thus, to preserve degrees of freedom in that scale, must avoid extreme category judgments (such as yellow cards) in the beginning. Experiment 1 involved 24 male referees provided with video footage and an accompanying questionnaire. Results show that referees who judge scenes in the context of a game award fewer yellow cards than referees who see the same scenes in random order. Experiment 2 involved 19 referees also provided with video footage and a questionnaire. This experiment demonstrated the combined influence of game management (by explicitly providing information about the game situation) and calibration (early vs late scenes in the time course of a game).

Unkelbach, Christian; Plessner, Henning

Universität Heidelberg; Psychologisches Institut

"Category-Split" Effekte bei Urteilen über Sportlerinnen, Sportler und Sportarten

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2007, 38 (2), 111-121

Nach dem Stichprobenansatz (Fiedler) entstehen viele Urteilsfehler nicht unbedingt durch kognitive Defizite, sondern durch den Prozess des Sammelns von Informationen. Die daraus resultierende Informationsstichprobe kann aus vielerlei Gründen unzulänglich oder verzerrt sein, wobei Menschen sich dieser Verzerrungen und Unzulänglichkeiten in der Regel nicht bewusst sind. Es wird über drei Experimente informiert, bei denen sowohl 40 ausgebildete Trainerinnen und Trainer als auch insgesamt 100 Studierende eine fehlende Sensibilität für Manipulationen der Informationsstichprobe zeigten. Die Aufgabe bestand darin, entweder einen Fußballspieler (Experimente 1 und 3) oder verschiedene Sportarten (Experiment 2) aufgrund von erinnerten Informationen zu bewerten. Dabei wurde die Menge an positiver und negativer Informationen in den subjektiven Gedächtnisstichproben durch "Category-Split" (Fiedler und Armbruster) und die Abrufleichtigkeit (Schwarz und Mitarbeiter) manipuliert. Die Urteile spiegelten die Information in den Gedächtnisstichproben wider, d. h., die offensichtlichen Verzerrungen wurden nicht korrigiert. Die Implikationen dieser Befunde für Bewertungen im Sport und die Sportberichterstattung werden diskutiert.

Vinnai, Gerhard

Eigentore - Zur ideologischen Funktion des Fußballsports

Psychosozial, 2007, 30 (4), 99-115

Die kulturelle Bedeutung des organisierten Fußballsports wird sozialpsychologisch analysiert. Der Fußballsport wird als emotional besetzbare Kraft aufgefasst, die in einer durch den Zerfall sozialer Bindungen gekennzeichneten Gesellschaft einen illusionären Zusammenhalt der Menschen und eine stark narzisstisch getönte Identifikation mit den Akteuren einer erfolgreichen Mannschaft ermöglicht. Die sozialpsychologischen Elemente der fiktiven Gemeinschaftsbildung und Identifikation werden mithilfe der psychoanalytischen Massenpsychologie erklärt. Es werden für das Verständnis der Popularität des organisierten Fußballsports bedeutende Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Sport und Arbeit aufgezeigt. Die enge psychologische Verknüpfung zwischen modernen Ballsportarten und der Arbeit wird anhand einer Variante der psychoanalytischen Theorie des Kinderspiels von Waelder verdeutlicht, die auf die Spiele der Erwachsenen übertragen wird. Aus einer entwicklungspsychologischen und erziehungswissenschaftlichen Perspektive wird auf problematische Aspekte der Beziehung zwischen Adoleszenz und Fußballbegeisterung hingewiesen. Als Grund für die zunehmende Fußballbegeisterung wird ein Mangel an Alternativen zum bestehenden Gesellschaftssystem herausgearbeitet, der dazu führt, dass Wünsche nach Verbesserung der sozialen Verhältnisse von der kommerziell organisierten Scheinwelt der Unterhaltungsindustrie eingefangen werden.

Vinnai, Gerhard

Fußballkult als Lebensersatz

Psychologie & Gesellschaftskritik, 2008, 32 (1), 85-95

Der Beitrag nimmt die Fußballweltmeisterschaft 2006 als Ausgangspunkt kritischer Diskussion des Fußballkults als Lebensersatz. Dabei wird die Auffassung vertreten, dass die kapitalistisch geprägte Vergesellschaftungsform die Menschen trotz ihrer wachsenden Abhängigkeit voneinander isoliert und dass sie deshalb einen sozialen Kitt benötigt, der Fiktionen der Zusammengehörigkeit stiftet, wie ihn der organisierte Fußballsport zur Verfügung stellt. Der Fußballsport enthält Möglichkeitsräume, die sinnvolle soziale Einstellungen bei Jugendlichen hervorbringen können. Unter seinen gegenwärtigen, vom Markt bestimmten Organisationsformen wird er aber zu einer Schule des Konformismus, in der Fußballstars, als ideale Repräsentanten des gegenwärtigen Kapitalismus, zu Vorbildern von Jugendlichen werden. Die Tore auf dem Fußballfeld werden so zu "Eigentoren von Beherrschten".

Weidig, Thorsten

Erfolgsfaktor Trainer: das Trainerverhalten in Spiel- und Wettkampfpausen auf dem Prüfstand

Bochum: Universität, Fakultät für Psychologie, 2009

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die Trainerkompetenz in Spiel- und Wettkampfpausen zu erfassen und zu beurteilen. Mit dem Pausenverhaltensfragebogen (PVF) wurde ein diagnostisches Instrument entwickelt, das Trainerverhalten getrennt für Mannschafts- und Individualsportarten aus den drei Perspektiven Trainer, Sportler und Sportpsychologe erfasst. Die Mannschaftssportversion mit 11 Skalen und 44 Items wurde an insgesamt 379 lizenzierten Trainern und 177 Spielern aus verschiedenen Mannschaftssportarten überprüft, die Individualsportversion mit 10 Skalen und 40 Items an 205 lizenzierten Trainern und 106 Athleten aus verschiedenen Individualsportarten. Die inneren Konsistenzen der Trainer- und Sportlerfragebögen erwiesen sich als zufrieden stellend bis gut. Die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen dem PVF und dem Erholungs-Belastungs-Fragebogen für Trainer von Kallus und Kellmann stützte die Erwartung, dass der PVF trainerspezifisches Verhalten misst. Die Anwendung des PVF und die systematische Beobachtung zweier Trainer des Spitzensports zeigten einen handlungskompetenten Trainer, bei dem jedoch ein unerwartet schlechter Spielverlauf und die Unzufriedenheit mit der Leistung der eigenen Mannschaft dysfunktionales Pausenverhalten provozieren können; beim zweiten Trainer konnte ein grundsätzlicher Mangel an Handlungskompetenz bei gleichzeitiger Selbstüberschätzung eben jener festgestellt werden. Funktionales Pausenverhalten scheint die Leistungsentfaltung der Spieler im weiteren Spiel positiv zu beeinflussen, während dysfunktional ausgeprägtes Trainerverhalten leistungshemmend zu wirken scheint. Durch den Einsatz eines zusätzlich entwickelten Screening-Instruments zur Erfassung der Wissenskompetenz konnte bei Fußballtrainern aufgezeigt werden, dass die Kenntnis von notwendigem Trainerverhalten in Spielpausen unzureichend ausgebildet ist.

Woisetschläger, David M.; Backhaus, Christof; Evanschitzky, Heiner

Technische Universität Dortmund

Trikotsponsoring auf dem Prüfstand: Wie Fußballfans Sponsoren beurteilen

Transfer - Werbeforschung & Praxis, 2009, 54 (4), 51-57

Trikotsponsoring ist im Profifußball die budgetmäßig wichtigste Sponsoringform; die Sponsoren der 18 Erstligavereine investierten in der Saison 2008/2009 etwa 130 Millionen Euro. Vor dem Hintergrund des finanziellen Aufwands ist die Dringlichkeit der Erfolgskontrolle naheliegend. In der Literatur gilt in diesem Zusammenhang der Sponsor-Fit (das Zusammenpassen von Sponsor und Gesponsertem) als wesentlicher Indikator für erfolgreiches Sponsoring. Determinanten und Konsequenzen des Sponsor-Fits der 18 Sponsoringpartnerschaften der Saison 2008/2009 wurden daher auf Basis einer Befragung von 3362 Fans im Alter zwischen 11 und 73 Jahren analysiert. Es zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Engagements in der Liga, die sich sowohl durch Einstellungen der Fans als auch durch objektive Charakteristika des Sponsoringvertrags erklären lassen.

Zimmermann, David

FaCH - Fanarbeit Schweiz, Moosseedorf; Zentrum Passepartout

Die Räume nicht eng machen! Fanarbeit als indirekte Gewaltprävention

Psychoscope, 2008, 29 (4), 12-15

Mit besonderem Blick auf die Sportarten Fußball und Eishockey wird über Fanarbeit als indirekte Form der Gewaltprävention berichtet. Ausgehend von Überlegungen zu einer zeitgemäßen Definition von Fan wird zunächst ein mehrdimensionales Modell der Fanszene skizziert, das sich an verschiedenen Ressourcen der Fans orientiert. Das Modell umfasst folgende Dimensionen: Sportinteresse, Aktivität, Kreativität, Erlebnisorientierung, Gewaltbereitschaft, Loyalität und Konsumorientierung. Zusätzlich zu diesem Modell wird zum besseren Verständnis von Fangruppen eine sozialräumliche Perspektive für hilfreich erachtet, in der zwischen Sozialraum-Besitzenden, Sozialraum-Nutzenden und Sozialraum-Beobachtenden differenziert wird. Fanarbeit wird als Vermittlungsarbeit im Spannungsfeld der verschiedenen Akteure beschrieben, die die Ressourcen der Fans erfassen und bei der Umsetzung ihrer Bedürfnisse helfen muss.

Zubayr, Camille; Gerhard, Heinz

Medienforschung Programmdirektion Das Erste, München

Tendenzen im Zuschauerverhalten. Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2004

Media Perspektiven, 2005, 3, 94-104

Die neuesten Ergebnisse der Fernsehforschung zeigen, dass der Fernsehkonsum in Deutschland weiter ansteigt. Im Jahr 2004 verbrachten die Bundesbürger mehr Zeit mit Fernsehen als je zuvor - dreieinhalb Stunden pro Tag. Marktführer im Jahr 2004 war Das Erste, vor den gleichauf liegenden Sendern RTL und ZDF. Nach wie vor wird im Osten Deutschlands mehr ferngesehen als in Westdeutschland, dies gilt insbesondere für die ab 40-Jährigen. Im Osten blieb RTL Marktführer, im Westen Das Erste. Während die unter 50-Jährigen in beiden Landesteilen eine Vorliebe für die

Privatsender erkennen ließen, bevorzugten ab 50-Jährige die öffentlich-rechtlichen Programme. Das größte Interesse fanden die Übertragungen von den Fußball-Europameisterschaften, die meiste Zeit verbrachten die Bundesbürger aber mit Informationssendungen, wobei in erster Linie die öffentlich-rechtlichen Programme genutzt wurden.

Zubayr, Camille; Gerhard, Heinz

Medienforschung Programmdirektion Das Erste, München

Tendenzen im Zuschauerverhalten. Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2006

Media Perspektiven, 2007, 4, 187-199

Vorgelegt werden Forschungsergebnisse zum Fernsehkonsum in Deutschland im Jahr 2006. Zwar verfügt mittlerweile ein Viertel aller Haushalte in Deutschland über einen digitalen Fernsehanschluss, die Dynamik der Digitalisierung hat sich jedoch abgeschwächt. Durchschnittlich können Fernsehzuschauer in Deutschland zwischen 55 Sendern wählen. Die tägliche Sehdauer ist im Vergleich zum Vorjahr leicht um eine Minute auf 212 Minuten angestiegen. Generell steigt der Fernsehkonsum außerdem mit dem Alter an, während Jugendliche und Kinder seit einigen Jahren weniger fernsehen. Mehr als 40 Prozent der Nachfrage entfielen auf die öffentlich-rechtlichen Vollprogramme. Die Top-Ten-Sendungen des Jahres 2006 waren ausnahmslos Übertragungen der Fußball-Weltmeisterschaft. Abgenommen hat im Jahr 2006 das Interesse an politischen Informationssendungen. Kaum änderte sich der Unterhaltungsgeschmack des Fernsehpublikums. Eine von Jahr zu Jahr steigende Tagesreichweite erreichte der Teletext. So informierten sich täglich rund 17 Millionen Zuschauer in diesem Medium. Am erfolgreichsten war hier der "ARD-Text".

Zubayr, Camille; Gerhard, Heinz

Medienforschung Programmdirektion Das Erste, München

Tendenzen im Zuschauerverhalten. Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2008

Media Perspektiven, 2009, 3, 98-112

Vorgelegt werden Forschungsergebnisse zum Fernsehkonsum in Deutschland im Jahr 2008, die auf den Daten von etwa 30.000 Personen ab drei Jahren beruhen. Mit einer täglichen Sehdauer von 207 Minuten blieb der Zeitaufwand für das Fernsehen eine Minute unter dem Wert von 2007. Die älteren Zuschauer widmeten dem Fernsehen auch 2008 deutlich mehr Zeit als die jüngeren. Die bereits in den Vorjahren rückläufige Sehdauer vor allem bei den jüngeren Bevölkerungsgruppen setzte sich 2008 fort. Erstmals seit 14 Jahren lagen die Sehdauern sowohl der drei- bis 13-jährigen Kinder als auch der 14- bis 19-jährigen Jugendlichen unterhalb der Schwelle von 100 Minuten am Tag. Die Tagesreichweite verdeutlicht, dass die Sehdauerrückgänge überwiegend aus einem kleiner werdenden Publikumskreis resultieren. Die Verweildauer der Nutzer ist bei Kindern dagegen nur sehr geringfügig gesunken und bei den Älteren sogar angestiegen. Das Erste war 2008 zum fünften Mal in Folge der meistgesehene Sender in Deutschland, vor dem ZDF, RTL und Sat.1. Erneut zeigten sich 2008 die bekannten Unterschiede bei den Senderpräferenzen: Ostdeutsche und jüngere Zuschauer bevorzugten häufiger private Sender, westdeutsche und ältere tendieren stärker zu öffentlich-rechtlichen Programmen. Die höchsten Sendungsreichweiten erzielten die Übertragungen von der Fußball-Europameisterschaft. Unterhaltende Sendungen dominierten weiterhin den Fernsehkonsum. Alle Hauptnachrichtensendungen wurden seltener eingeschaltet, wobei "Tagesschau" vor "heute" die meistgenutzte Nachrichtensendung blieb.